

Gib dem GLÜCK die SPOREN!

Text: REINHARD MODRITZ Fotos: FRANK GINDLER, ROCK CREEK



Was bringt einen leidenschaftlichen Stadtmenschen dazu, den langen Weg in die hinterste Ecke Nordamerikas auf sich zu nehmen, sich middle of nowhere auf wilden Pferderücken durchschütteln zu lassen und Tagesmärsche zu Fuß zurückzulegen, statt sich genussvoll an irgendeinem Puderzuckerstrand dieser Welt zurückzulegen? Ahnungslosigkeit? Übermut? Nein, eine Landschaft, die zum Träumen verführt, eine Ranch wie aus einem klassischen Western und ein Menschenschlag, den man einfach ins Herz schließen muss. Kurz, ein Erlebnis der ganz besonderen Art. Und eine Liebeserklärung an Montana, USA.

MONTANA



**ICH WILL 'NEN
COWBOY ALS MANN...**

Buck Demers ist
Wrangler auf der RANCH
AT ROCK CREEK, und
zwar einer, bei dem die
Mädchen gerne schwach
werden. Warum, sehen
Sie auf der nächsten Seite.





**DAS LEBEN IST
HART IN DEN BERGEN**
Rock Creek ist zwar
eine Gäste-Ranch. Schön
für die Gäste, aber
jede Menge Arbeit für
die Wrangler. Der
Kerl rechts oben ist übr-
igens Buck Demers.



ROLLING HILLS

26 Quadratkilometer
duftige Wiesen,
dichte Wälder und sanfte
Hügel. Und sonst
nichts. Was könnte man
mehr verlangen?



**ES GIBT ORTE, DA GEHT
DER PULS RUHIGER UND
DAS HERZ SCHLÄGT HÖHER**







**EINE RANCH, DIE
AUS DEM RAHMEN FÄLLT**
Ein Bild wie aus einer Werbung
für die Ralph Lauren Home
Collection. Aber hier ist alles
echt. Das Longhorn über dem
Kamin. Das Elchgeweih über
der Bar. Die Lodge und das
Trapper-Zelt. Und die Western-
boots sind zwar dekorativ,
aber keineswegs nur Deko.
Lediglich der Großstadt-Cow-
boy oben rechts hat sich
irgendwie ins Bild geschlichen.

TAKE ME HOME, COUNTRY ROAD





POSTKARTENIDYLLE

Über uns nur der blau

weiße Himmel
von Montana, unter den Hufen
der Pferde das saftige Gras des
Rock Creek Valley – kann es einen
schöneren Arbeitsplatz geben?

A

ls ich das überraschende Angebot erhielt, eine Gäste-Ranch im US-Bundesstaat Montana zu erkunden, weckte das längst vergessen geglaubte Erinnerungen an den Film „Großstadt-Helden“ in mir. In dem spielte Billy Crystal einen tapsigen Freizeit-Cowboy auf einer Dude-Ranch. Eine Dude-Ranch ist eine ganz normale Ranch mit laufendem Betrieb – trotz ständiger Behinderung durch zahlende Gäste. Und ich erinnerte mich daran, dass ich als kleiner Junge mit Begeisterung Cowboy und Indianer gespielt habe. Eigentlich lieber Cowboy. Wahrscheinlich weil ich schon damals lieber Hut trug als ein paar schmutzige Taubenfedern im Haar. Und weil die Indianer letztendlich immer verlieren. Jedenfalls sagte ich zu, allerdings mit ein wenig Bauchgrimmen, was mich wohl erwarten würde, auf der RANCH AT ROCK CREEK, in Philipsburg, Montana.

Schließlich war ich zwanzig Jahre lang auf keinem Pferd mehr gesessen. Aber ist Reiten nicht irgendwie wie Radfahren? Man verlernt es nicht wirklich? Na ja, ich war mir da nicht sicher. Jedenfalls bereitete ich mich akribisch auf mein erstes echtes Wildwesterlebnis vor. Suchte zuerst mal Montana auf der Landkarte (Heimat des Yellowstone Park, liegt irgendwo ziemlich weit im Westen und ganz im Norden der USA, an der Grenze zu Kanada), las schon mal pflichtschuldigst „Bury My Heart at Wounded Knee“ von Dee Brown in der deutschen Fassung („Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses“, was sich als nutzlos herausstellte, denn es war die Schlacht am Little Big Horn, die in Montana stattfand) und entstaubte meine alte Reitgerte aus besseren Tagen (die ich dann nicht brauchte). So gestärkt mache ich mich einige Wochen später auf den langen Trail nach Westen, nach Philipsburg, Montana (914 Einwohner, aber sechs Hutgeschäfte), zwanzig Kilometer vom Ziel meiner Träume entfernt.

Zuerst aber lande ich nach einem Zehnstundenflug in Missoula, Montana. Missoula? Da war doch noch was? Richtig, hier spielt Robert Redfords wunderbarer Film „Aus der Mitte entspringt ein Fluss“ mit Brad Pitt. Es geht ums Fliegenfischen (dazu kommen wir noch) und menschliche Konflikte (die lassen wir lieber). Ich habe die grandiosen Naturaufnahmen vor Augen, und langsam kommt Vorfreude auf.

Sie sollte nicht enttäuscht werden. Je näher zur Ranch mich der Fourwheeler bringt, desto bilderbuchmäßiger wird die Kulisse, die an uns vorbeizieht. Die letzten Kilometer windet sich die staubige Straße entlang eine Flüschen, das durch das idyllische Tal mäandert: der Rock Creek. Glasklar das Wasser, da gibt's bestimmt jede Menge Forellen. Und dann ist es so weit. Vor mir liegt die Ranch, sechs, sieben Gebäude, dazwischen grasen stolze Longhorn-Rinder und schwarze, fette Kühe, das müssen Black Angus sein. Der Steakliebhaber in mir jubelt. Ist das jetzt Ponderosa? Oder doch eher die Southfork Ranch der Dallas-Ewings? Check in and find out. Der erste Eindruck stimmt fröhlich. Ich habe Schaufenster bei Ralph Lauren in London und New York



HIER LÄSST'S SICH LEBEN

Wer ganz für sich sein will, der zieht ins abgelegene Bear House. Wer am Ende des Tages noch sitzen kann, den zieht es in den Silver Dollar Saloon. Und wen der Ozonschock geschafft hat, der zieht sich zurück.





IT'S A MAN'S WORLD
Fliegenfischen im
Rock Creek. So eine
Regenbogenforelle
hat der Autor gefan-
gen, ehrlich. Auch
ein blindes Huhn fängt
mal einen Fisch.



bewundert, die sahen ähnlich aus. Nur: Das hier ist echt, das wahre Leben. Die ausladenden Sofas aus Kuhfell und Büffelleder im Great Room wirken jedenfalls so einladend, dass ich mich augenblicklich auf die weichen Kissen fallen lasse und die nächsten Stunden nicht mehr aufstehen will.

Mit „The Ranch at Rock Creek“ hat sich James „Jim“ Manley einen Kindheitstraum erfüllt. Aber anders als der Autor dieser Zeilen hat er als Zehnjähriger nicht nur Cowboy gespielt, er wusste in diesem zarten Alter auch schon: Wenn ich groß bin, kaufe ich mir eine Ranch. Vierzig Jahre später und als erfolgreicher Investment-Banker um ein paar Millionen reicher, verwirklichte Manley seinen Traum. „High-End-Bonanza“, so beschreibt Manley seinen Traum. „Ich habe 25 Jahre lang gesucht“, wird er mir später verraten, „und mehr als zweihundert Ranches angesehen. Als ich schon aufgeben wollte, kam Rock Creek wie ein Geschenk des Himmels.“ Ursprünglich als privates Zweitheim für sich und seine Familie gedacht, erkannte er schnell das Potenzial als Gäste-Ranch.

Ich erkenne es auch, spätestens als ich im gemütlichen Restaurant über meinem riesigen Bisonsteak mit Farmkartoffeln sitze. Die hat Küchenchef Josh Drage mit Entenfett herausgebacken, und sie schmecken, wie ich noch nie Kartoffeln gegessen habe. *Ohsinddiegut*. Und erst das Steak. Himmlisch, butterzart, ein Fleisch gewordener Traum; als wäre es tagelang unterm Sattel weich geritten worden. Das bringt mich schlagartig auf den Boden der Realität zurück. Ich bin schließlich nicht – nur – zum Faulenzen und Futtern hergekommen. Am nächsten Morgen ist deshalb ein Besuch bei den Ställen angesagt. Buck Demers nimmt mich in Empfang und gleich auch unter seine Fittiche. Buck ist der Head Wrangler, der Vormann der Ranch, und ein verdammt gut aussehender Bursche. Gut, dass ich nicht mit Freundin angereist bin.

Buck zeigt mir den Hengst, auf dem ich gleich ausreiten werde; ein schönes Tier, aber ein wenig nervös, wie mir scheint. Wir werden einander vorgestellt. Sein Name ist Blacky, nicht sehr kreativ bei dem tiefschwarzen Fell. Meinen wird er nicht verstanden haben. Der Wrangler will mich beruhigen: „Wir haben noch keinen verloren, bisher.“ Kunststück, denke ich, wo die Ranch doch erst seit drei Wochen Gäste empfängt. Ganz vorsichtig steige ich auf – und fühle mich im ungewohnten Westernsattel von Anfang an zuhause. Ein echter Sportsmann würde darüber wohl die Nase rümpfen, ich weiß die Stütze für meinen Allerwertesten und den Lassoknauf, an dem ich mich beim Galopp später so schön festhalten kann, zu schätzen. Und schon geht die Post ab mit ein paar Gleichgesinnten sowie Buck und seinem Kollegen Hank Welles als Eskorte. Bei den Ausritten trifft man, so erzählt uns Buck, schon mal auf den einen oder

anderen Schwarzbären. Ich kann auf diese Begegnung der besonderen Art gut verzichten, leichter jedenfalls als auf den köstlichen Bärenschinken morgens am Buffet. Dagegen fasziniert die Weite des Tales, im Vergleich zu Old Europe scheint hier in Montana alles bigger than life. Und tatsächlich: Je höher wir mit unseren Pferden kommen, desto größer und großartiger wirkt die Landschaft. „Das erfasst zuerst dein Auge und dann dein Herz.“ Schön gesagt, Buck. Als wir Stunden später zurück zur Ranch kommen, steigt ein glücklicher, aber ziemlich steif gewordener Autor von seinem Blacky. Heut Abend, das weiß ich jetzt schon, werde ich an der Bar im Silver Dollar Saloon mit Sicherheit stehen. Auf den original Westernsätteln am Tresen hocken wird nur, wer nach dem langen Tagesritt noch sitzen kann.

Mit einem mörderischen Muskelkater wache ich am nächsten Morgen auf. Alter Mann, was nun? Soll ich einen Spa-Tag einlegen und meine Wunden lecken? Nichts da, da musst du durch, eine Ranch im Wilden Westen ist schließlich nichts für Weicheier. So schwinge ich mich wieder auf Blacky, der das Greenhorn geduldig (er)trägt. Und siehe da, plötzlich ist er da, der gemeinsame Rhythmus, wir verstehen einander, und Buck nickt anerkennend. Und ich? Ich fühle mich wie einst Roy Rogers mit seinem berühmten Pferd Trigger. Geht doch.

Im Schaukelstuhl auf der Veranda nach einem weiteren köstlichen Mahl (kochen die hier immer so gut?) fällt mir Robert Redfords Film wieder ein. Also auf zum Fliegenfischen. Davon wird man ja keinen Muskelkater kriegen und abwerfen kann einen so eine Regenbogenforelle auch nicht. Also wird's ein entspannter Nachmittag. Denkste. Zuerst stecken sie mich im „Rod & Gun Club“ in eine Art überdimensionales Kondom und dann bis zur Hüfte in den Rock Creek. Was bei der Ankunft so gemächlich dahinfloss, entpuppt sich als höchst, sagen wir, munteres Gewässer. Und bis ich die richtige Bewegung mit der Rute begriffen habe, verspüre ich nun auch in den Armen einen veritablen Muskelkater. Dafür erbarmt sich nach drei Stunden Mühsal und eiskalten Füßen endlich eine stattliche Regenbogenforelle, die zwecks Beweisführung umgehend abgelichtet wird. Wenn ich abends an der Bar im Silver Dollar Saloon schon nicht stehen und nur mit Mühe mein Glas raren Single Malts heben kann, so habe ich doch wenigstens was zu erzählen – Anglerlatein nicht ausgeschlossen.

TW

INFO: Nach Missoula fliegt man am besten über Denver oder Chicago. Die Ranch sorgt dann für den Transfer. Da sie nahe der Grenze zu Kanada liegt, besteht auch die Möglichkeit, z. B. mit Air Canada über Calgary einzureisen. Auf der Ranch ist im Zimmerpreis alles eingeschlossen, sämtliche Mahlzeiten, Getränke, sämtliche Aktivitäten wie Reiten, Fliegenfischen, Tontaubenschießen, Mountainbiking, etc. Nur Spa und der bestens sortierte, aber ziemlich teure Westernstore gehen extra. THE RANCH AT ROCK CREEK, Philipsburg, Montana 59858, USA, Tel. +1888.757-26 24, www.theranchatrockcreek.com In Deutschland ist ATELIER VOYAGE Partner der Ranch. Angebote wie beschrieben beginnen bei 625 Euro pro Person und Tag. Tel. 02 11.58 58-86 88, www.ateliervoyage.com

A young woman with long brown hair, wearing a black cowboy hat, a light-colored long-sleeved button-down shirt, and blue jeans with a large silver belt buckle, stands in front of a wooden wall. She is smiling and holding a rifle. The text is overlaid on the left side of the image.

**WER SAGT,
DASS WRANGLER
NICHT
HÜBSCH SEIN
DÜRFEN?**

**DAS MÄDCHEN
STEHT SEINEN MANN**
Sind Frauen die besse-
ren Cowboys? Die Arbeit
ist jedenfalls dieselbe.
Nur abends im Saloon
kommt der kleine Unter-
schied groß raus.

TRAVELLER'S

Die Welt des Reisens.
D8,- € / A9,- € / I10,- € / L9,50 € / E10,- € / CH15,50 SFR

WORLD

UNTERWELT

*Jacques COUSTEAUS
Enkel rettet die Meere*

ÜBERIRDISCH

*CHILES Süden
macht seh-süchtig*

PARADIESISCH

*Inside Mönchs-
republik ATHOS*

Dem
GLÜCK die
SPOREN
geben

*Auf dem **Pferderücken**
durch **Montana***